

## "Die Sechs im Gemeinsamen Markt" in Luxemburger Wort (7. März 1957)

**Quelle:** Luxemburger Wort. Für Wahrheit und Recht. 07.03.1957, Nr. 66; 110 Jg. Luxembourg: Saint-Paul Luxembourg. "Die Sechs im Gemeinsamen Markt", auteur:M.F. , p. 1.

**Urheberrecht:** (c) Imprimerie Saint-Paul s.a.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/die\\_sechs\\_im\\_gemeinsamen\\_markt\\_in\\_luxemburger\\_wort\\_7\\_marz\\_1957-de-1a65b10f-d461-4022-ba2c-1c0e36e7fc3e.html](http://www.cvce.eu/obj/die_sechs_im_gemeinsamen_markt_in_luxemburger_wort_7_marz_1957-de-1a65b10f-d461-4022-ba2c-1c0e36e7fc3e.html)



**Publication date:** 03/02/2017

## Die Sechs im Gemeinsamen Markt

Nachdem die großen Linien des Vertragsprojektes über den Gemeinsamen Markt soweit bekannt sind, beschäftigt sich die Öffentlichkeit in den einzelnen Ländern mit dem Nutzen, den sie sich von der Errichtung des großen Marktes verspricht. In wenigen Wochen werden wahrscheinlich schon in der Bundesrepublik und in Frankreich die Debatten über den Gemeinsamen Markt und über Euratom beginnen. In Bonn hat man es angesichts der bevorstehenden Wahlen eiliger die Verträge vor das Parlament zu bringen als in den übrigen Ländern. In Paris wird man allerdings nicht zurückbleiben können, will man es Adenauer, der immerhin noch mit der Hypothek der ohne Frankreich erfolgten Ratifizierung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft behaftet ist, leichter machen, die Opposition zu bezwingen.

Wie stehen nun die Chancen der Ratifizierung in den einzelnen Ländern? In Deutschland ist damit zu rechnen, daß die Debatte sehr bewegt, aber nicht zu leidenschaftlich ausfallen wird, wie sie dies vor einem Jahr noch geworden wäre. Die Öffentlichkeit ist im allgemeinen dem Gemeinsamen Markt günstig gesinnt. Man verspricht sich viel von der etappenweise Senkung der Zölle innerhalb des Marktes, und gerade die privatwirtschaftlichen Kreise hoffen Nutzen aus der Erschließung der nordafrikanischen Rohstoffquellen und aus der Anlage von Investitionsgeldern in der Wirtschaft der französischen Überseegebiete zu ziehen. Weniger begeistert ist man allerdings über die von Regierungsseite gegenüber Frankreich in Aussicht gestellte Anpassung des deutschen Sozialniveaus an die französischen Verhältnisse. Desgleichen ergeben sich aus der Anwendung von Präferenzzöllen zugunsten der Einfuhr von Kaffee und Bananen sowie anderer Kolonialwaren gewisse Schwierigkeiten, die sich für die Bundesrepublik geldmäßig, wegen der Exportmöglichkeiten, die dadurch gegenüber dritten Ländern verloren gehen, in vielen Millionen DM. ausdrücken. Dinge, die einem manchmal eine Kleinigkeit dünken, können bei der Beurteilung eines Vertrages von größter Bedeutung werden und die stärksten Widerstände im entscheidenden Augenblick zur Folge haben.

In Frankreich geht die Sache auch nicht ohne jede Befürchtung vor sich, obwohl die französische Wirtschaft in der Übergangszeit genügend Möglichkeiten behält, sich an die übrigen Volkswirtschaften anzupassen. Es ist zu hoffen, daß es der französischen Regierung gelingt, den Wert des Frankens zu erhalten, damit sie in einigen Jahren ohne Entwertung auf die Subventionen und Kompensationen innerhalb eines freien europäischen Marktes verzichten kann. Das Vertragswerk sieht in seiner Fassung inbezug auf Algerien und die Überseegebiete so aus, daß es der Assemblée Nationale nicht allzu schwer fallen dürfte, den Gemeinsamen Markt zu ratifizieren. Umsoweniger als auch die Bauerninteressen durch die Bestimmungen über die gemeinsamen Außentarife und die Formel der Beibehaltung der nationalen Marktordnung voll gewahrt bleiben.

In Belgien ist man etwas ungehalten darüber, wie man zu den Investitionen in Algerien beitragen soll. Man bemerkt, noch nie etwas für den Kongo beansprucht zu haben, dagegen genügend durch den Investitionsbedarf der eigenen Kolonie belastet zu sein. Dieser Tage erst hat P. H. Spaak sich etwas von der in Paris besprochenen Art der Beteiligung Belgiens an den französischen Überseeinvestitionen distanziert. Es war Rede von einer belgischen Finanzierung von 3,5 Milliarden belg. Fr., die auf 5 Jahre zu verteilen seien. Als Gegennutzen würde Belgien selber 1,5 Milliarden aus dem Fonds für Investitionen im Kongo beziehen. Das gefällt der öffentlichen Meinung anscheinend in Belgien nicht, weil sie nicht gerne sieht, daß andere sich über den Weg eines internationalen Fonds in die Kongoangelegenheiten einmischen. Man zieht es offenbar vor, sich finanziell mit 2 Milliarden an den Überseefinanzierungen zu beteiligen, ohne dafür eine Hilfe für den Kongo zu beanspruchen.

In Holland hat man sich mit dem Gemeinsamen Markt abgefunden, obwohl man die gemeinsamen Außentarife nicht mit besonderer Gunst beurteilt, weil man sich eine Verteuerung davon verspricht. Auch die für die Landwirtschaft getroffene Übergangslösung hat Holland keine volle Befriedigung gegeben. Nichtsdestoweniger ist die allgemeine Stimmung gut, und es darf damit gerechnet werden, daß das Parlament der Königin Juliana dem Vertrag keine besonderen Schwierigkeiten bereitet.

Italien hat nur Interesse daran, daß man den Gemeinsamen Markt errichtet. Es erhofft sich aus dem Fonds für die unterentwickelten Südgebiete Kalabriens eine massive Hilfe. Ein kleiner Schatten ist dadurch auf die

kühnen Erwartungen gefallen, daß die Einbeziehung Algeriens und die Assoziierung der übrigen unterentwickelten Überseegebiete beschlossen wurde. Aber an Rom wird der Gemeinsame Markt nicht scheitern.

Nicht anders wird es bei uns sein, obwohl wir auch für den ersten Anrieb keinen direkt greifbaren Profit aus der Errichtung des Marktes ziehen. Wir verlieren einen Teil unserer Einnahmen aus dem Zollerlös der Wirtschaftsunion. Wir könnten unter Umständen auch im Konsumpreis einiger Artikel eine gewisse Hausse zu fühlen bekommen. Der Verbrauch des brasilianischen Kaffees bleibt uns durch die Bewilligung eines Kontingentes noch gesichert. Auch die Landwirtschaft wird in der Übergangszeit eher Nutzen aus dem Gemeinsamen Markt ziehen, vom Weinbau nicht zu reden. Für die französischen Investitionen in Algerien zahlen wir während der ersten 5 Jahre jährlich 12 Millionen Fr. Mit der Zeit kann der algerische Markt für unsere Industrie von einigem Nutzen werden. Im übrigen haben wir ein großes Interesse daran, daß Frankreich als starker Partner in den Gemeinsamen Markt eintritt. Das luxemburgische Parlament wird sonder Zweifel auch ratifizieren.

M. F.